

Werk

Titel: Annotationen

Ort: Bern

Jahr: 2006

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?519763432_0021 | LOG_0041

Kontakt/Contact

Digizeitschriften e.V.
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

Annotationen

Stephanie Coontz, Marriage, a History. How Love Conquered Marriage. Penguin: London 2005. xvi + 432 Seiten (Paperback). 16,00 US\$

Die feministische Historikerin Stephanie Coontz ist eine der ausgesprochensten Kritikerinnen des neokonservativen Familiendenkens in den USA. Sehr bekannt wurde sie mit ihrem Buch *The Way We Never Were: American Families and the Nostalgia Trap* (1992), das ihr unter anderem die offene Feindschaft des einflussreichen Konservativen Pat Buchanan einbrachte. Ihr neueste Studie ist, wie auch ihre vorigen Bücher sehr gut geschrieben und auf eine umfangreiche Lektüre der Sekundärliteratur gestützt. Coontz befasst sich mit der Sozialgeschichte der Ehe und versucht unter anderem zu zeigen, dass die Heirat aus Liebe, wobei die Partner sich frei wählen (ohne starke Einflussnahme der Verwandtschaft) in den Vereinigten Staaten und Europa erst in der Nachkriegszeit zu einer Massenerscheinung geworden ist, die aber schon bald Risse zeigte und zu der gegenwärtigen gesellschaftlichen »Ehekrise« führte.

M. v. d. L

Wolfgang Benz/Barbara Diestel (Hg.), Der Ort des Terrors. Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager. Band 1: Die Organisation des Terrors, C.H. Beck Verlag: München 2005. 395 Seiten. 59,90 €

Der erste Band des Reihenwerks bietet einen Überblick über die bisherige Forschung zu Struktur und System der nationalsozialistischen Konzentrationslager. 23 renommierte Forscher fassen auf je etwa 15 Seiten den aktuellen Stand der Debatte zu unterschiedlichen Kernbereichen der geschichtswissenschaftlichen Untersuchung der Konzentrationslager (Bewachungspersonal, Häftlingsgesellschaft, Medizinische Experimente, Zwangsarbeit etc.) zusammen. Die Auswahl der Themen ist zwar nicht in allen Punkten nachvollziehbar, aber insgesamt wird ein breites Spektrum an Fragen abgedeckt. Entsprechend des Ansatzes wird im Band wenig Neues präsentiert, sondern die Autoren geben in der Mehrzahl eine knappe Zusammenfassung des Forschungsstandes. Dies geschieht aber durchweg auf höchstem und gut lesbarem Niveau. So kann der Band jedem, der sich in die Geschichte der Konzentrationslager einlesen möchte, nur wärmstens empfohlen werden.

M. B.

KRITIK

Wolfgang Benz/Barbara Diestel (Hg.), *Der Ort des Terrors. Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager. Band 2: Frühe Lager – Dachau – Emslandlager*, C.H. Beck Verlag: München 2005. 607 Seiten. 59,90 €

Der zweite Band der Reihe zeigt die lexikalische Ausrichtung des Gesamtvorhabens. In ein- bis fünfseitigen Kurzaufsätzen werden etwa 100 frühe Konzentrationslager und 152 Außenlager des KZ Dachau dargestellt. Längere Aufsätze finden sich nur zum Stammlager Dachau und zu den Emslandlagern. So unterschiedlich der Forschungsstand zu den einzelnen Lagern und die Qualität der Aufsätze ist, so stellen doch alle deutliche Verbesserungen in Dichte und Quellenkenntnis gegenüber den zum schnellen Nachschlagen bisher üblichen Überblicks- und Listenwerken dar. Viele Dachauer Außenlager werden hier erstmals in einer längeren Form als der Arolsener Listennotiz beschrieben. Dadurch wird beim Abschluss der Reihe eine neue Bewertung des gesamten KZ-Außenlagersystems möglich, weil aus den fehlerhaften Arolsener Angaben resultierende Einschätzungen korrigiert werden können. Insgesamt kann den Herausgebern und dem Verlag nur gedankt werden, dass sie sich auf das Mammutprojekt eingelassen haben, das den Forschungsstand zum KZ-System deutlich verbessert.

M. B.

Elisabeth Herrmann-Otto (Hg.), *Unfreie Arbeits- und Lebensverhältnisse von der Antike bis zur Gegenwart. Eine Einführung*. Georg Olms Verlag: Hildesheim 2005. xvii + 417 Seiten (Paperback). 48,00 €

Aufbauend auf das seit den fünfziger Jahren laufende Projekt der Mainzer Akademie der Wissenschaften »Forschungen zur antiken Sklaverei« wurde 2003 in Trier das Graduiertenkolleg »Sklaverei-Knechtschaft und Frondienst-Zwangsarbeit« gegründet, aus dem die hier anzuzeigende Sammlung von Aufsätzen entstanden ist. Der bahnbrechende Grundgedanke des Trierer Kollegs ist, dass das historische Studium der unfreien Arbeit bisher zu stark aufgespalten war: Althistoriker, Historiker des Mittelalters, Kolonialhistoriker, usw. wussten kaum etwas von einander. Zur Förderung gegenseitiger Lernprozesse organisiert das Kolleg »grenzüberschreitende« Projekte und Tagungen. Ein erstes Beispiel eines derartigen Projektes war eine Ringvorlesung 2003–2004 die zum vorliegenden Buch geführt hat. Die 18 Beiträge befassen sich mit einem breiten Themenspektrum, variierend von den »Minderfreien« im pharaonischen Ägypten (Schafik Allam), über Aspekte des römischen Freilassungsrechts (Hans Ankum) und der Antisklavereibewegung um 1800 (Andreas Gestrich), bis zum gegenwärtigen Menschenhandel (Wolfgang S. Heinz).

M. v. d. L.

Gaby Weber, Daimler Benz und die Argentinien-Connection. Von Rattenlinien und Nazigeldern, Assoziation A: Berlin/Hamburg 2004. 140 Seiten. 10,00 €

Der Untertitel dieses wichtigen Büchleins ist irreführend: Abgehandelt wird keineswegs nur die Gründungsgeschichte der *Mercedes Benz Argentina* in den 1950er Jahren, sondern auch ihr Aufschwung nach der Reorganisation von 1960 sowie ihre Konfrontation mit den Arbeiterrevolten der 1970er Jahre, die 1976/77 durch die Militärjunta grausam unterdrückt wurden. In diesem zweiten Teil ist der Verfasserin eine kompakte Darstellung gelungen, die die gerade beginnende Aufarbeitung der Massenverbrechen der argentinischen Militärdiktatur wesentlich mit angestoßen hat. Dagegen überzeugt der erste Hauptteil weniger. Das liegt zum einen an der prekären Quellenlage, die gesicherte Aussagen über den Nachkriegstransfer der getarnten Auslandsvermögen des Daimler-Benz-Konzerns nach Argentinien schlichtweg unmöglich macht; zum anderen aber auch an analytischen und handwerklichen Defiziten, die vermeidbar gewesen wären (Überschätzung vermeintlicher Schlüsseldokumente, mangelnde Kenntnis der Kontexte und unzureichende Quellenbelege). Gleichwohl präsentiert die Verfasserin neue Erkenntnisse über die aktive Beteiligung der Großunternehmen an der zu Beginn der 1950er Jahre kulminierenden zweiten Emigrationswelle jener Exponenten der NS-Diktatur, die als Organisatoren und Exekutoren des Völkermords von der Reintegration der Funktionseliten ausgeschlossen blieben.

K. H. R.

Kavita Philip/Eliza Jane Reilly/David Serlin (Hg.), Homeland Securitities, Sonderheft der Radical History Review, Duke University Press: Durham 2005. 310 Seiten. 14 US\$

Das neueste Heft der *Radical History Review* erscheint mit seinen über 300 Seiten als gewichtiges Buch, und das mit Recht. Es widmet sich den komplexen Herausforderungen, denen progressive Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in den Vereinigten Staaten (und darüber hinaus) seit den Anschlägen des 11. September 2001 zu begegnen haben. Die miteinander verwobenen und vielschichtigen Rhetoriken von »nationaler Verteidigung«, »Heimatschutz« sowie dem »Kampf gegen den Terrorismus« haben in den letzten Jahren deutliche Spuren gerade auch in der Arbeit von Historikerinnen und Historikern hinterlassen, denen die Autorinnen und Autoren des Bands nachspüren.

Von den insgesamt über 20 Beiträgen (darunter auch Kommentare, Interviews und Lehrpläne) seien die wichtigsten kurz erwähnt: Jasbir K. Puar analysiert die Vermengung von Rassismus, Homophobie und Imperialismus im Gefängnis von Abu Ghraib und leistet einen wichtigen Beitrag zur laufenden Folter Debatte. Jorge Mariscal thematisiert in einem gelungenen Aufsatz die Rolle junger Latinos in der US-Armee und bringt diese mit den Aktivitäten von Immigrationsgegnern in Verbindung. Mit den juristischen Ungereimtheiten bei der Behandlung so genannter »enemy aliens« setzt sich Natsu Taylor Saito auseinander und unternimmt dabei einen Vergleich zur Internierung der japanischen Bevölke-

rung in den USA nach Pearl Harbor. Das Sonderheft bietet einen guten Einblick in gegenwärtige Diskussionen unter progressiven amerikanischen HistorikerInnen und AktivistInnen, die gerade aus europäischer Perspektive interessant und hilfreich sind.

O.S.

Jürgen Nordmann, Der lange Marsch zum Neoliberalismus. Vom Roten Wien zum freien Markt – Popper und Hayek im Diskurs, VSA-Verlag: Hamburg 2005. 397 Seiten. 34,80 €

In dieser Untersuchung rekonstruiert der Verfasser die Genesis des rechtsliberal-marktradikalen Paradigmas anhand seiner zwei führenden Protagonisten in drei Etappen: Erstens im »Roten Wien« der 1920er Jahre, wo Hayek und Popper gegen die sozialistische Theorie in ihren innovativsten Varianten Front machten; zweitens in den Emigrationsjahren, in denen sich die Allianz von Marktutopie und »kritischem Rationalismus« als Alternative zum wohlfahrtsstaatlichen *main stream* konsolidierte; und drittens in den Nachkriegsjahrzehnten, in denen die Rechtsliberalen die mikroökonomischen Ebenen der Wirtschaftstheorie eingemeindeten (Monetarismus, public-choice-Konzept, u. a.) und ein weltweites Netzwerk gegen das dominierende keynesianische Modell aufbauten. Als das wohlfahrtsstaatliche Regulationssystem am krisenhaften Umbruch der frühen 1970er Jahre scheiterte, konnten die Akteure der politisch-ökonomischen Entscheidungszentren auf eine konzeptionell,

strukturell und personell ausgereifte Alternative zurückgreifen.

Diesen Triumph führt der Verfasser auf zwei wesentliche Ursachen zurück: Das eher plumpe Modell des Markts als universales »Entdeckungsverfahren« erfuhr erstens durch die Adaption der Falsifikationstechniken des »kritischen Rationalismus« eine wissenschaftstheoretisch ausgewiesene Dynamik; und es gelang den rechtsliberalen Denkfabriken zweitens, das interventionistische Konkurrenzmodell zur Stabilisierung des kapitalistischen Zyklus als antiliberal zu denunzieren.

Dem Verfasser ist eine über weite Strecken faszinierende Einordnung des rechtsliberalen Paradigmas in die intellektuellen Denkströmungen des 20. Jahrhunderts gelungen. Er ergänzt die bislang zu diesem Thema vorliegenden Untersuchungen in einigen entscheidenden Punkten. Er arbeitet vor allem die extrem antiegalitäre und antisozialistische Stoßrichtung des rechtsliberalen Gesellschaftsmodells heraus, das m. E. zu Unrecht als »neoliberal« bezeichnet wird, denn darin kommt sein uneingeschränkter Herrschaftsanspruch über alle Sphären des gesellschaftlichen Lebens nicht zum Ausdruck. Darüber hinaus zieht der Verfasser eine bemerkenswerte Schlussfolgerung aus seiner Analyse: Es könne nicht die Aufgabe einer kritisch-emanzipatorischen Gesellschaftstheorie sein, die durch Hayek und Popper entthronten wohlfahrtsstaatlichen Modelle zur Stabilisierung des kapitalistischen Weltsystems zu revitalisieren. Vielmehr sollten wir uns angesichts der weit über die Ökonomik hinaus greifenden Allmachtphantasien der Vordenker und Vollstrecker des herrschenden Rechtsliberalismus etwas mehr einfallen lassen.

K.H.R.

Jahrbuch für Historische Kommunismusforschung 2004. Im Auftrag der Stiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur, hg. von Hermann Weber u. a., Aufbau-Verlag: Berlin 2004. 462 Seiten. 75,00 €

Das 1993 von Hermann Weber im Arbeitsbereich Geschichte und Politik der DDR an der Universität Mannheim begründete Jahrbuch für Historische Kommunismusforschung ist 2004 an die Berliner Stiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur übergegangen, und der bisherige Herausgeberkreis hat sich entsprechend erweitert. Dieser Wechsel ließ die Befürchtung laut werden, damit sei ein Kurswechsel verbunden, der nun auch dieses angesehene Jahrbuch in eine Arena der geschichtspolitischen Abrechnung transformieren könnte. Sie erwies sich erfreulicherweise als unberechtigt, auch wenn es in den hinteren Abschnitten hin und wieder wetterleuchtet. Mehrere Beiträge widmen sich der Erforschung des Stalinismus: Jean-Jacques Marie weist ihn als Rückgriff auf zaristische Kontinuitätslinien aus (S. 11 ff.), und Matthias Uhl zeigt am Beispiel der Eistka im Militärgeheimdienst von 1937/38, dass die Verfolgung und Ermordung ihrer nicht-russischen und alt-bolschewistischen Kader vor allem als Karrieresprungbrett für junge Hochschulabsolventen diente (S. 80 ff.). Einen weiteren Schwerpunkt bildet die Geschichte der Kommunistischen Internationale, wobei vor allem eine Dokumentation Bernhard H. Bayerleins über die Klassifizierung ihrer Strukturen und Netzwerke hervorzuheben ist (S. 181 ff.). Aber auch aus der deutsch-deutschen Perspektive gibt es interessan-

te Neuigkeiten. Vor allem Till Kössler betritt in seinem Aufsatz über die westdeutschen KPD zwischen 1945 und 1960 Neuland (S. 131 ff.): 80–90 Prozent der Mitglieder waren un- und angelernte Industriearbeiter, die mit ihren Familien ein geschlossenes Milieu bildeten, das die NS-Diktatur in kleinen »Überlebenszirkeln« überstanden hatte und vor allem in den arbeitsintensiven Wirtschaftsstandorten verankert war. Die schmale Kaderschicht bildete dagegen einen wenig wirksamen Gegenpol: Sie war nicht in der Lage, die vor allem an den SED-Interessen orientierte »Parteilinie« durchzusetzen, soweit sie den aus der Weimarer Republik und der Widerstandszeit überlieferten sozialen und mentalen Normen zuwiderlief.

K. H. R.

Steve Wright, Den Himmel stürmen. Eine Theoriegeschichte des Operaismus, Assoziation A: Berlin/Hamburg 2005. 277 Seiten. 18,00 €

Die englische Erstausgabe dieses Buchs (2002) wurde in dieser Zeitschrift schon ausführlich von Sergio Bologna, einem der Mitbegründer des italienischen Operaismus, gewürdigt (Jg. 2003, H. 3, S. 132–147). Es handelt sich in der Tat um eine kritische Textexegese, um eine Theoriegeschichte also, die ihrem Sujet insofern widerspricht, als sie die Frage nach der sozialen Zusammensetzung der operaistischen Akteurinnen und Akteure genau so wenig stellt wie die nach ihren realen Verflechtungen mit den industriellen Arbeiterunruhen, die zu Beginn